

Martin Luther: Gottes heimlich und verborgen Gericht¹

Den armen Lazarus müssen wir nicht äußerlich ansehen mit seinen Schwären, Armut und Kummer. Denn viele Menschen sind, die auch Jammer und Not leiden und doch nichts dran gewinnen. So hatte der König Herodes ein böses Leiden, aber hatte dadurch nichts desto besser vor Gott. Denn Armut und Leiden macht niemand angenehm vor Gott, sondern wer zuvor angenehm ist, des Armut und Leiden ist vor Gott köstlich, wie Psalm 116 (15) sagt: „Der Tod seiner Heiligen ist köstlich vor dem Herrn.“ Also müssen wir auch Lazarus ins Herz sehen und den Schatz suchen, der seine Schwären so köstlich gemacht hat. Das ist aber sein Glaube und Liebe gewislich gewesen, denn „ohne Glauben kann man Gott nicht gefallen“ (Hebräer 11,6). Darum muß sein Herz also gestanden sein, daß er auch mitten in solch Armut und Elend sich zu Gott alles Guten versehen und tröstlich sich auf ihn verlassen hat. An dieser Güte und Gnade hat er sich so reichlich lassen genügen und solch ein Gefallen dran gehabt, daß er herzlich gerne noch mehr Jammers hätte gelitten, wenn der Wille seines gnädigen Gottes das gewollt hätte. Siehe, das ist ein rechter lebendiger Glaube, der ihm durch Erkenntnis göttlicher Güte sein Herz erweicht hat, daß ihm nichts zu schwer noch zuviel gewesen wäre zu leiden und zu tun. Ein solch geschickt Herz macht der Glaube, wenn er Gottes Gnade fühlet.

Daraus folget nun die andere Tugend, nämlich die Liebe zum Nächsten, daß er auch willig und bereit gewesen ist, jedermann zu dienen. Aber weil er arm und elend ist, hat er nichts, damit er dienen könnte. Darum wird sein guter Wille für die Tat gerechnet. Aber diesen Mangel leiblichen Dienstes erstattet er gar reichlich durch einen geistlichen Dienst. Denn jetzt nach seinem Tod dient er der ganzen Welt mit seinen Schwären, Hunger und Elend. Sein leiblicher Hunger speiset unsern geistlichen Hunger, seine leibliche Blöße bekleidet* unsere geistliche

¹ Aus der Predigt Luthers über den reichen Mann und den armen Lazarus am 22. Juni 1522, wiedergegeben nach dem von ihm selbst besorgten Druck (Weim. Ausg. Bd. X³ S. 185 ff.). Nur die mit * gekennzeichneten Worte oder Sätze entstammen dem ohne Luthers Wissen erschienenen Nachdruck, den Luther zwar durch seine Herausgabe korrigiert, der aber einzelnes Charakteristische der gehaltenen Predigt bewahrt hat.

Blöße, seine leiblichen Schwären heilen unsere geistlichen Schwären damit, daß er uns mit seinem Exempel lehret und tröstet, wie Gott einen Gefallen an uns habe, wenn's uns übel gehet auf Erden, so wir glauben, und uns warnet, wie Gott einen Zorn habe über uns, wenn's uns wohl gehet im Unglauben, gleichwie Gott an ihm in seinem Elend Gefallen und am reichen Mann ein Mißfallen gehabt hat. So sind Gottes Gerichte heimlich und verborgen, denn er erwählt die Dinge, die nichts sind*. Sage mir, welcher König vermöchte mit all seinem Gut aller Welt einen solchen Dienst zu tun, wie dieser arme Lazarus mit seinen Schwären, Hunger und Armut getan hat? O der wunderbarlichen Werk und Urteil Gottes, wie schändet er so meisterlich die kluge Narrin, die Vernunft und weltliche Weisheit. Sie gehet daher und siehet lieber die schönen Purpurkleider des reichen Mannes als die Wunden des armen Lazarus; sie siehet lieber einen gesunden, schönen Menschen und stopft ihre Nase zu vor dem Gestank seiner Wunden und wendet die Augen von seiner Blöße. Indes läßt sie Gott vor solchem edlen Schatz vorübergehen, die große Narrin (die blinde Vernunft), und urteilt immer für sich in der Stille sein Urteil und macht dieweil den armen Menschen so teur und köstlich, daß darnach alle Könige nicht würdig sind ihm zu dienen und seine Schwären zu wischen.

Das ist Kunst und ein Meister-Stück, von Gott gewirkt, so ein mächtig Ding ist es um einen Menschen, der im Glauben steht*.

Hieraus siehet man der Wahrzeichen eines, wer und wo die heilige Kirche sei, nämlich daß sie soll und muß schändlich belogen, unschuldig gelästert, greulich geschmähet und verspeiet werden. Es heißt: „Die Schmach Christi tragend“ (Hebr. 13, 13), da wird nichts anderes daraus, wollen wir anders rechte Christen sein . . . Laß nun hergehen Lästerbücher und Lästern, Regen und Schneien, hie (Phil. 1, 28 ff.) stehets, daß wir sollen des uns freuen als des allergewissesten Zeichens, daß wir die selige rechte Kirche sind.

Aus „Wider Hans Worst“ 1541, Weim. Ausg. Bd. LI, 474.